



# altemusik@ch

Festival Alte Musik Zürich  
21. bis 30. März 2014



Neubau  
Revisionen  
Konzertvermietung

Markus Krebs  
Alpenstrasse 11  
CH - 8200 Schaffhausen  
Tel/Fax 052 625 31 06  
info@krebs-cembalobau.ch  
www.krebs-cembalobau.ch

Dieses Festivalprogramm könnte auch ganz anders aussehen. Das Motto **altemusik@ch** haben wir sozusagen trotz besseren Wissens gewählt. Denn die Szene der Alten Musik in der Schweiz ist mittlerweile so vielfältig, dass wir sie in einem einzigen Festival niemals abbilden können. Wir hätten also auch ganz andere Ensembles als die eingeladenen miteinbeziehen können. Trotzdem finden sich nach unserer Meinung bei diesem Festival einige «Brennpunkte» der Alten Musik in der Schweiz:

**Leila Schayegh**, einst Schülerin, heute Lehrerin an der Schola Cantorum Basiliensis, verkörpert den Typ jener jüngeren Musikergeneration, die virtuoses Spiel mit wissenschaftlicher Forschung verbindet.

**Chant 1450** ist quasi die schweizerische Antwort auf das Hilliard Ensemble: Ihren A-capella-Gesang verbinden die Sänger gern mit Improvisationen von Musikern anderer Kulturen – in diesem Konzert mit arabischer Lautenmusik, gespielt von **Mahmoud Turkmani**.

**John Holloway**, als Londoner mit der Alte-Musik-Szene gross geworden, ist seit vielen Jahren sozusagen Wahlschweizer. Er ist nur ein Beispiel dafür, wie stark Musiker aus dem Ausland die Schweizer Musikszene beeinflussten.

In der Westschweiz prägen seit einigen Jahren **Gli Angeli Genève** die Musikszene. In Genf haben sie ihre eigene Reihe mit Bach-Kantaten. Am Festival präsentieren sie ein Kleinod eines andern Thomaskantors: das *Israels Brunnlein* von Johann Hermann Schein.

Im Tessin ist **Diego Fasolis** mit seinem Coro della Radiotelevisione an einem gigantischen Projekt: Palestrinas Messen sollen auf der Basis neuester Forschung integral eingespielt werden. Einen kleinen Einblick bietet sein Konzert.

Ein besonderer Blickwinkel: **Vier Stationen Alter Musik in Zürich** – einmal als Stadtwanderung an vier historischen Orten, einmal bequem im Sitzen als Zeitreise im Theater Rigiblick zu erleben: Mittelalter, Renaissance, Barock, Klassik – mit einem kleinen Apéro zwischendurch.

Das Musikwissenschaftliche Institut der Universität Zürich und die Zürcher Hochschule der Künste sind auch mit von der Partie: Dr. Inga Mai Groote hat ein weiteres Symposium organisiert, Studierende der Hochschule spielen im Treppenhaus- und Apérokonzert ihr eigenes Programm.

Herzlich willkommen also zu einer kleinen Besichtigung der Alten Musik in der Schweiz!

Martina Joos und Roland Wächter  
Präsidium FORUM ALTE MUSIK ZÜRICH

<b>Do 20. März 12.30 h</b>	Zürcher Hochschule der Künste, Florhofgasse 6 <b>TREPPENHAUSKONZERT</b> Sonaten für zwei Violinen von Guillemain, Fritz & Leclair <b>STUDIERENDE DER ZHdK</b>	S. 4
<b>Fr 21. März 18.30 h</b>	Lavatersaal vis-à-vis Kirche St. Peter <b>Konzertgespräch mit Leila Schayegh</b>	S. 5
<b>19.30 h</b>	Kirche St. Peter <b>TOUR DE VIOLONISTES EUROPÉENS:</b> Vivaldi, Bonporti, Pisendel, Leclair & Fritz <b>LEILA SCHAYEGH · LA CETRA BAROCKORCHESTER</b>	
<b>Fr/Sa 21./22. März</b>	Kuppelsaal Zürcher Hochschule der Künste, Florhofgasse 6 <b>SYMPOSIUM «DESCRIPTIO HELVETIAE»</b> Leitung: Dr. Inga Mai Groote	S. 8
<b>Sa 22. März</b>	<b>VIER STATIONEN ALTER MUSIK IN ZÜRICH</b>	S. 10
<b>STADTWANDERUNG</b>	<b>Dauer je 4 h mit Apéro</b>	
<b>13.00 h</b>	<b>Beginn 1. Wanderung</b>	
<b>14.00 h</b>	<b>Beginn 2. Wanderung</b>	
	Hotel Hirschen, Hirschengasse 6 · <b>Aus dem Manesse-Codex</b> <b>Ensemble LEONES</b> Karl der Grosse, Kirchgasse 14 · <b>Aus Johannes Heers Liederbuch</b> <b>Ensemble TETRAKTYS</b> Zunftthaus zur Waag, Fraumünsterplatz · <b>Nägeli &amp; Bach</b> <b>ELS BIESEMANS · Fortepiano</b> Lavatersaal, Kirche St. Peter · <b>Lavater &amp; Haydn</b> <b>HAYDN-QUARTETT</b>	
<b>ABENDKONZERT</b>	Theater Rigiblick, Germaniastrasse 99	
<b>19.30 h</b>	<b>Aus dem Manesse-Codex · Aus Johannes Heers Liederbuch</b> <b>Ensembles LEONES &amp; TETRAKTYS</b> Pause mit kleinem Apéro	
<b>21.15 h</b>	<b>Nägeli &amp; Bach · Lavater &amp; Haydn</b> <b>ELS BIESEMANS · Fortepiano &amp; HAYDN-QUARTETT</b> <b>ANDREAS MÜLLER-CREPON · Sprecher</b>	
<b>So 23. März 16.00 h</b>	Lavatersaal vis-à-vis Kirche St. Peter <b>Konzertgespräch und CD-Taufe</b> mit John Holloway & Daniel Manhart	S. 16
	Kirche St. Peter	
<b>17.00 h</b>	<b>Flowers of England · JOHN HOLLOWAY &amp; Ensemble</b>	
<b>18.15 h</b>	<b>Flores de España · CHANT 1450 &amp; MAHMOUD TURKMANI</b>	

<b>Fr 28. März 18.30 h</b>	Lavatersaal vis-à-vis Kirche St. Peter <b>Konzertgespräch mit Stephan MacLeod</b>	S. 20
<b>19.30 h</b>	Kirche St. Peter <b>Johann Hermann Schein:</b> Fontana d'Israel – Israels Brunnlein <b>GLI ANGELI GENÈVE</b>	
<b>Sa 29. März 17.00 h</b>	Weinschenke Hotel Hirschen, Hirschengasse 6 <b>APÉROKONZERT</b> Sonaten für zwei Violinen von Guillemain, Fritz & Leclair <b>STUDIERENDE DER ZHdK</b>	S. 22
<b>So 30. März 17.00 h</b>	Kirche St. Peter <b>Giovanni Pierluigi da Palestrina:</b> Missa, Motetten und Ricercari <b>CORO DELLA RADIOTELEVISIONE SVIZZERA</b> <b>DIEGO FASOLIS · Orgel &amp; Leitung</b>	S. 24

**TREPPENHAUSKONZERT**  
OHNE BASS: SONATEN FÜR ZWEI VIOLINEN

- Louis-Gabriel Guillemain** (1705-1770) Sonata Nr. 2 F-Dur  
Allegro – Largo – Allegro
- Gaspard Fritz** (1716-1783) Sonata III G-Dur  
Pastorale: Andante – Allegro – Spiritoso
- Jean-Marie Leclair** (1697-1764) Sonate op. 12 Nr. 2 e-Moll  
Allegro ma poco – Largo –  
Minuetto: non troppo allegro – Allegro

**Studierende der ZHdK**  
Jemma Abrahamyan und Susanne Saksenvik Violine

Programmtext siehe S. 23

*Wir wünschen viele beeindruckende  
musikalische Erlebnisse.*

Beeindruckend ist auch unsere breite Auswahl an Notenheften.

**NOTEN**  
PUNKT

Notenpunkt AG

Winterthur

Obere Kirchgasse 10  
8402 Winterthur  
Fon 052 214 14 54  
Fax 052 214 14 55  
info@noten.ch

Zürich

Froschaugasse 4  
8001 Zürich  
Fon 043 268 06 45  
Fax 043 268 06 47  
zuerich@noten.ch

online

www.noten.ch

**KONZERTGESPRÄCH MIT LEILA SCHAYEGH**

19.30 h Kirche St. Peter

**TOUR DE VIOLONISTES EUROPÉENS**  
VIVALDI, BONPORTI, PISENDEL, LECLAIR UND FRITZ

- Antonio Vivaldi** (1678-1741) Sinfonia per due violini, viola e basso, G-Dur RV 147  
Largo – Allegro  
Andante  
Allegro molto
- Francesco Antonio Bonporti** (1672-1749) Concerto a quattro op. XI/1, A-Dur  
Allegro  
Largeto  
Allegro assai
- Johann Georg Pisendel** (1687-1755) Concerto e-Moll  
(unediert, Sächsische Landesbibliothek Dresden)  
Adagio  
Allegro  
Adagio  
Allegro  
– Pause –
- Jean-Marie Leclair** (1697-1764) Ouverture de la Tragédie *Scilla et Glaucus*, A-Dur (1746)  
Lentement – Vivement
- Gaspard Fritz** (1716-1783) Concerto pour violon, E-Dur (1737?)  
Allegro  
Adagio  
Allegro

**LEILA SCHAYEGH** Violine & Leitung

**LA CETRA BAROCKORCHESTER BASEL**

## TOUR DE VIOLONISTES EUROPÉENS

Konzertnotizen von Leila Schayegh

Das vereinsamte Genie Leclair, der unbekannte brillante Genfer Violinist Fritz, der italienische Priester Bonporti, der Star Vivaldi und sein Freund Pisendel, der wohl grösste deutschsprachige Geiger des 18. Jahrhunderts: Alle haben sie, erkannt oder verkannt, Grosses geleistet und hinterlassen. Auf unserem Streifzug durch Europa besuchen wir sie: ein musikalisches Bouquet aus bekannten und unbekannt Namen – und unbekannt Werken.

Von **Antonio Vivaldi** sind 61 Sinfonie und Concerti für Streichorchester erhalten. Seine *Sinfonia RV 174* ist eine der ganz wenigen, in der die zwei Geigenstimmen (in den ersten beiden Sätzen) praktisch durchgehend unisono geführt werden – für eine Kleinbesetzung mit drei Geigen eine willkommene Schreibweise. Die Form des ersten Satzes mit dem kurzen ouvertürenhaften Largo ist für Vivaldi sehr ungewöhnlich. Sie schafft eine musikalische Querverbindung zu den später folgenden Werken von Jean-Marie Leclair und Georg Pisendel; das macht die Sinfonia zur idealen Eröffnung dieses Konzertabends.

Die *10 Concerti a quattro op. XI* von **Francesco Antonio Bonporti** erinnern in ihrem verwobenen Kompositionsstil entfernt an das Violinkonzert in E-Dur von J. S. Bach. Die Besetzung ist mit *primo violino, secondo violino, violino di rinforzo, viola* und *basso* angegeben. Der *primo violino* wird zeitweise vom *violino di rinforzo* verdoppelt, löst sich aber immer wieder solistisch von diesem ab. Während in 6 der insgesamt 10 Konzerte die erste Violine durchwegs solistisch auftritt und die anderen Instrumente reine Begleitfunktion haben, sind die Stimmen in den anderen Konzerten zumindest partiell gleichberechtigter. Das *Concerto No 1* gehört zur zweiten Gruppe: Die drei Violinstimmen werden in den ersten zwei Sätzen mit Ausnahme von wenigen Takten nie parallel geführt, so dass sich ein besonders dichter Satz mit eigentlich fünf statt vier Stimmen ergibt. Erst im dritten und letzten Satz löst sich die erste Violine vom Orchester ab und schwingt sich zu einigen Soli auf.

Das *Violinkonzert e-Moll* von **Johann Georg Pisendel** ist ein Fund aus einem «Wunderschrank» der Sächsischen Landesbibliothek Dresden. Schrank II mit hunderten Handschriften grösstenteils unedierter Kompositionen wird seit einiger Zeit per Internet zugänglich gemacht. Dabei kommen regelmässig Werke zum Vorschein, von deren Existenz bis dahin auch die Fachwelt nichts wusste. So ist beispielsweise das hier programmierte Konzert auch im Musiklexikon *The New Grove* nicht aufgeführt. Das Konzert besticht unter anderem dadurch, dass alle Sätze harmonisch durch Halbschlüsse miteinander verbunden sind; die Spannung lässt also bis zum Schluss nie nach.

Mit der Tragödie *Scilla et Glaucus* versuchte **Jean-Marie Leclair** nach langwierigen beruflichen Rückschlägen wieder zurück zum Erfolg zu finden. Die Oper wurde an der Académie Royale de Musique in Paris uraufgeführt und nach kurzem Erfolg (17 Aufführungen in 2 Monaten) wieder fallen gelassen. Die Ouvertüre ist ein Feuerwerk an Kraft, Farbe und Lebensfreude, eine Einstimmung auf die typisch barocke Handlung voller Göttinnen, Nymphen und Helden.

Das *Concerto in E-Dur* von **Gaspard Fritz** bringt uns zum Schluss in die Schweiz. Von dem Genfer Komponisten sind uns einige Sinfonien, zwei Sammlungen von Violinsonaten und eben dieses Violinkonzert erhalten geblieben, dessen Manuskript heute in der Bibliothek der Université Conservatoire de Musique in Genf liegt. Zu Lebzeiten des Komponisten

Leila Schayegh und La Cetra

Leila Schayegh und La Cetra

wurde es nie veröffentlicht, der erste Druck erfolgte erst 1994. Das Konzert ist eine wunderbare Mischung aus den Stilen von Jean-Marie Leclair und Pietro Locatelli – jenen zwei Musiker, die zusammen in einem «Wettkampf» aufgetreten waren und in der Folge als Engel und Teufel beschrieben wurden. Der französische Stil zeigt sich in der eleganten Schreibweise mit den kurzen musikalischen Gedanken sowie den vielen galanten Vorhalten und Vorschlägen. Die übersprühende, der Violinistin alles abverlangende Virtuosität und insbesondere das abschliessende Capriccio im Stile Locatellis weisen hingegen nach Italien.

### Querverbindungen

**Vivaldi – Bonporti:** Beide Komponisten waren Priester, Vivaldi in Venedig, Bonporti in Trento. Während Vivaldi zum Star wurde, lebte Bonporti ganz zurückgezogen und an seine Mutter gebunden und stellte sich musikalisch nie ins Rampenlicht. Ganz im Gegenteil bezeichnete er sich selber als *dilettante*. Wiederentdeckt wurde er u. a. dank der *Invenzioni op. X*, von denen man vier in Bachs Notenschrank fand und lange irrtümlicherweise dem deutschen Meister zuschrieb.

**Vivaldi – Pisendel:** Die beiden Komponisten lernten sich kennen, als Pisendel mit dem sächsischen Kronprinzen eine Italienreise unternahm. Zwischen ihnen entwickelte sich eine grosse Freundschaft, die sich auch für die musikalische Welt als fruchtbar erweisen sollte: Vivaldi schrieb für Pisendel vier Violinkonzerte, die dieser mit nach Hause nahm; heute liegen sie in der Sächsischen Staatsbibliothek in Dresden. Die Eröffnung von Pisendels Konzert in e-Moll ist übrigens identisch mit jener von Vivaldis Violinkonzert in e-Moll RV 273 – Zufall oder Reminiszenz an den italienischen Freund?

**Leclair – Fritz:** Wie so viele wichtige und begabte Geiger des 18. Jahrhunderts haben auch diese beiden Komponisten ihre Lehrjahre beim damals berühmten Violinlehrer Giovanni Battista Somis in Turin verbracht. Das schlug sich auch in ihrem Kompositionsstil nieder: Sie pflegten einen *Goût réuni*, der französische Eleganz mit italienischen Feuer verband und zum neuen französischen Stil wurde.

### Gaspard Fritz, der unbekannt Schweizer Komponist (1716-1783)

Geboren wird Gaspard Fritz in Genf, als Sohn eines Violinisten deutscher Abstammung. Nach seinem Studium der Violine bei Giovanni Battista Somis in Turin kehrt Fritz nach Genf zurück. Hier leitet er 1738 bis 1743 den *Common Room of Geneva*, einen Zirkel englischer Adelliger, der theatralische und musikalische Produktionen durchführte. Weniger Erfolg hat Fritz in Paris, da sich das Publikum dort mit seinem Stil des *Goût réuni* nicht befreunden kann. In sechs Publikationen veröffentlicht er seine Werke: Sinfonien (op. 1 nur für Streicher, op. 6 auch mit Bläsern), Solo- und Triosonaten. Daneben finden sich ein Violin- und ein (verschollenes) Cembalokonzert. Der Musikreisende Charles Burney, der Fritz 1770 in Genf besucht, und Georg Friedrich Händel loben den Komponisten, doch wird dieser wie andere auch ein Opfer seiner Position zwischen Spätbarock und Frühklassik.

## DESCRIPTIO HELVETIAE – eine historisch-musikalische Geographie der Schweiz

### Symposium

In den Städten der Schweiz herrschte stets ein reges Musikleben, weltlich und – je nach Region zumindest bis zur Reformation – auch geistlich. Ein Komponist wie Ludwig Senfl konnte im frühen 16. Jh. im Ausland unter dem Beinamen «der Schweizer» berühmt werden, gebildete Bürger wie Bonifacius Amerbach, Felix Platter oder Johannes Heer sammelten Repertoire aus ganz Europa. An Schulen wurden Musik unterrichtet und Theaterstücke mit Musikeinlagen aufgeführt, in Städten wie Zürich, Bern oder Winterthur bildeten die Musikgesellschaften den Rahmen für eine intensive bürgerliche Musikpflege – die noch Richard Wagner beeindruckend sollte. Zudem brachten aber auch Handels- und Reiserouten zwischen Nord- und Südeuropa Musiker und Repertoires, die blieben oder weiterwanderten. Klöster wie Einsiedeln oder St. Gallen waren seit dem Mittelalter Pflegestätten der geistlichen Musik, aber mit ihren Bibliotheken auch wichtige Stationen für die Weitergabe und Bewahrung von Repertoire.

In den anderen Ländern Europas verbreiteten gerade die Schweizer Söldner das Bild eines wehrhaften Volkes, die grossen Humanisten des 16. Jahrhunderts wie Joachim Vadian oder Aegidius Tschudi priesen die Eigenschaften und Tugenden der «Helvetii», historische Lieder bewahrten das Gedächtnis an Schlachten und andere wichtige Ereignisse. Ab dem 16. Jahrhundert wuchs so in den umliegenden Ländern auch die Vorstellung, dass in den Alpen ein ganz besonderes Land liege, ungeachtet der realen Mühen und Gefahren, die das Reisen dorthin erschwerten.

Es eignete sich damit besonders ab dem 18. Jahrhundert zur Aufladung als Sehnsuchtsregion: Noch im 19. Jahrhundert konnte Joseph Weigl in seinem Singspiel *Die Schweizerfamilie* die romantische Begeisterung schüren, konnte der Ranz des vaches für Hector Berlioz den Zustand des Helden seiner *Symphonie fantastique* zwischen Hoffen und Melancholie symbolisieren, konnte Franz Liszt in den *Années de pèlerinage* idealisierte Alpenlandschaften evozieren.

Unbelastet von diesen romantisierenden Vorstellungen sollen die Beiträge des Symposiums nun eine wirklichkeitsnähere musikalische «Kartographie» der vorangehenden Jahrhunderte unternehmen. Dabei soll es darum gehen, in historischen ortsbezogenen Fallstudien zum 16. bis 18. Jahrhundert festzuhalten, wie sich das Musikleben einzelner Orte in der Realität darstellte und welches Repertoire tatsächlich gepflegt wurde. Es sollen aber auch ältere Ansichten des «Schweizerischen» im Medium der Musik betrachtet werden.

### Symposium

**Fr 21. März** **Zürcher Hochschule der Künste, Florhofgasse 6, Kuppelsaal**

**14.30 h** Inga Mai Groote (Zürich)  
Begrüssung und Einführung

**15.00 h** Iain Fenlon (Cambridge)  
*The Tower of Babel:*  
*Music-Making in Sixteenth-Century Basle*  
*Der Turm von Babel:*  
*Musikpraxis in Basel im 16. Jh.*

**15.45 h** Pause

**16.00 h** Christoph Riedo (Freiburg)  
*Wenn die Obrigkeit das musikalische Leben prägt:*  
*Die Musik im Stande Bern*  
*(Schule, Stadttrompeter und Collegia Musica)*

**16.45 h** Michael Meyer (Zürich)  
*Josquin in St. Gallen*

**Sa 22. März** **Zürcher Hochschule der Künste, Florhofgasse 6, Kuppelsaal**

**09.00 h** Bernhard Kölbl (München)  
*«Von der eidgnoschafft so will ich heben an» oder:*  
*Was die ars musica zum Patriotismus beitragen kann*

**09.45 h** Camilla Cavicchi (Brüssel)  
*I Reisläufer e il piffero e tamburo:*  
*un modello musicale svizzero nell'Europa del Cinquecento*  
*Die Reisläufer und Pfeife und Trommel:*  
*ein Schweizer Vorbild im Europa des 16. Jh.*

**10.30 h** Pause

**10.45 h** Elisabeth Giselbrecht (Salzburg)  
*Musica transalpina:*  
*Die Verbreitung italienischer Musik in der Schweiz um 1600*

**11.30 h** Matteo Giuggioli (Zürich)  
*Zur Zirkulation italienischer Instrumentalmusik in der Schweiz im*  
*18. Jahrhundert:*  
*Der Fall der mailändischen Symphonie*

Leitung: **PD Dr. Inga Mai Groote (Universität Zürich)**

Sa 22. März **VIER STATIONEN ALTER MUSIK in ZÜRICH**  
**STADTWANDERUNG:**  
**VIER KONZERTE AN VIER HISTORISCHEN ORTEN**

13.00 h / 14.00 h Weinschenke Hotel Hirschen, Hirschengasse 6

**Aus der Manesse-Liederhandschrift**

**Ensemble Leones**

Ulrike Hofbauer Gesang  
Raitis Grigalis Gesang  
Marc Lewon Gesang, Quinterne, Vielle und Leitung  
Jane Achtman Vielle

14.00 / 15.00 h Erkerzimmer Karl der Grosse, Kirchgasse 6

**Aus Johannes Heers Liederbuch**

**Ensemble Tetraktys**

Zsuzsi Toth Sopran  
Baptiste Romain Renaissancegeige  
Silvia Tecardi Viola d'arco  
Kees Boeke Viola, Blockflöte und Leitung

15.00 / 16.00 h Zunfthaus zur Waag, Fraumünsterplatz

**Nägeli & Bach**

Werke von J. S. Bach, M. Clementi,  
Fr. X. Schnyder von Wartensee, L. Berger, H. G. Nägeli

Els Biesemans Fortepiano

16.00 / 17.00 h Lavatersaal Kirche St. Peter, St. Peter-Hofstatt

**Lavater & Haydn**

**JOSEPH HAYDN:**

Quartett op. 33 Nr. 3 C-Dur «Vogelquartett»  
Allegro moderato – Scherzo. Allegretto – Adagio – Rondo. Presto

Renate Steinmann Violine  
Monika Baer Violine  
Susanna Hefti Viola  
Martin Zeller Violoncello

Die Stadtwanderung findet bei entsprechender Nachfrage  
zweimal statt:

1. Parcours Beginn 13.00 Uhr Weinschenke Hotel Hirschen
  2. Parcours Beginn 14.00 Uhr Weinschenke Hotel Hirschen
- Mit kleinem Apéro.

**Platzzahl beschränkt, Reservation online erwünscht. Es können auch einzelne Konzerte besucht werden. Die Programme der Stadtwanderung und des Abendkonzerts sind im Thema identisch, aber im Detail verschieden. Auskunft: 044 252 63 23**

Sa 22. März **VIER STATIONEN ALTER MUSIK in ZÜRICH**  
**ZEITREISE:**  
**DOPPELKONZERT IM THEATER RIGIBLICK**

19.30 h **Aus der Manesse-Liederhandschrift**

**Ensemble Leones**

Ulrike Hofbauer Gesang  
Raitis Grigalis Gesang  
Marc Lewon Gesang, Quinterne, Vielle und Leitung  
Baptiste Romain Vielle, Dudelsack

---

**Aus Johannes Heers Liederbuch**

**Ensemble Tetraktys**

Zsuzsi Toth Sopran  
Baptiste Romain Renaissancegeige  
Silvia Tecardi Viola d'arco  
Kees Boeke Viola, Blockflöte und Leitung

– Pause mit kleinem Apéro –

21.15 h **Nägeli & Bach**

Werke von J. S. Bach, M. Clementi,  
Fr. X. Schnyder von Wartensee, H. G. Nägeli

Els Biesemans Fortepiano

---

**Lavater & Haydn**

**JOSEPH HAYDN:**

Quartett op. 33 Nr. 5 G-Dur  
Vivace assai – Largo cantabile – Scherzo. Allegro – Finale. Allegretto

Monika Baer Violine  
Renate Steinmann Violine  
Susanna Hefti Viola  
Martin Zeller Violoncello

### DIE MANESSE-LIEDERHANDSCHRIFT (CODEX MANESSE)

Die Familie Manesse ist während zwei Jahrhunderten eine der mächtigsten Zürcher Familien des späten Mittelalters. Sie stellen mehrere Chor- und Ratsherren und zweimal den Bürgermeister. Ihr Wappen zeigt auf rotem Grund zwei kämpfende weisse Ritter, von denen der eine den andern besiegt: Der Name Manesse kommt von Manesser, Manntöter. In die Geschichte eingegangen ist die Familie aber auch aus andern als politischen Gründen. Um 1300 lassen Rüdiger Manesse II., Ratsherr, und sein Sohn Johannes, Chorherr und Schatzmeister, eine Sammlung von Minneliedern anlegen. Dies deutet wenigstens der Zürcher Minnesänger Johannes Hadlaub an: In seinem *Lobpreis der Manessen* rühmt der Dichter *diu liederbuoch* der Familie Manesse. Da Hadlaub im Codex einen besonderen Platz einnimmt, mag diese Darstellung nicht ganz unparteiisch sein. Andererseits könnte der Minnesänger möglicherweise bei der Zusammenstellung der Sammlung selbst mitgewirkt haben. Es ist jedoch unklar, ob *diu liederbuoch* bereits der Codex Manesse oder eine Vorstufe davon waren.

Der Codex Manesse, heute Manessische Liederhandschrift genannt, ist die umfangreichste deutsche Liederhandschrift des Mittelalters. Er besteht aus 426 beidseitig beschriebenen Pergamentblättern, wobei 140 leer und zahlreiche nur zum Teil beschrieben sind. Sie sollten wohl noch ergänzt werden; der Codex entstand in mehreren Schritten. Er gilt als die repräsentative Summe des mittelalterlichen Minnesangs: 140 Dichter sind darin vertreten. Miniaturen zeigen die Minnesänger in idealisierter Form bei höfischen Aktivitäten. Angeordnet sind sie nach ihrem sozialen Stand: An der Spitze thronen, als vornehmste Sänger, die staufischen Herrscher Kaiser Heinrich VI. und König Konrad IV., es folgen Fürsten, *herren* (unter anderen Walther von der Vogelweide) und schliesslich *meister*. Das grosse Manko des Codex Manesse: Es wurden nur die Texte, nicht aber die Melodien der Lieder aufgezeichnet. So sind Hadlaubs Lieder leider sämtliche ohne Melodien überliefert. – Gottfried Keller schrieb in seinen *Züricher Novellen* zwei Erzählungen, die in diesem Umkreis spielen: *Hadlaub* und *Der Narr von Manegg*.

### JOHANNES HEERS LIEDERBUCH

Zürich im 16. Jahrhundert: Welche Musik hört und spielt man in den Bürgerhäusern? Nach der Reformation ist das («katholische») Repertoire der geistlichen Vokalkompositionen grossenteils nicht mehr gefragt. Musikliebhaber legen jedoch Sammelhandschriften mit mehrstimmigen Musikstücken an, die für den «Hausgebrauch» bestimmt sind. Darin finden sich sowohl deutsche Lieder, französische Chansons, italienische Frottole wie auch lateinische Motetten, dazu auch genuine Instrumentalstücke. In Zürich wird dieses Repertoire vor allem auch von Johannes Fries (1505-1565) vermittelt, der an der Schola Carolina Alte Sprachen und Musik unterrichtet; die Schola wird vom Reformator Bullinger geleitet. An diese Schule schickt der Glarner Kleriker Johannes Heer seinen Sohn Jörg zum Studium. Das ist für die Ausrichtung der Schule bezeichnend, denn Heer hat grosses Interesse an der Musik seiner Zeit.

**Johannes Heer** (1489-1553) stammt aus Glarus und wird Chorknabe in Sitten. Ab 1508 studiert er in Paris. Dort beginnt er auch, eine Musiksammlung, ein «Liederbuch», anzulegen, worin er ausdrücklich sich selbst als ihren Besitzer erwähnt: *Je suys au maistre Jehan Her de glaris*. 1512 kehrt Heer nach Glarus zurück und wirkt dort bis zu seinem Lebensende als Geistlicher. 1529 wendet er sich der Reformation zu und heiratet. Er steht in Kontakt mit dem Reformator Huldrych Zwingli, aber auch mit dem altgläubigen Politiker, Gelehrten und Historiker Aegidius Tschudi. Dieser wird später Heers Liederbuch für seine Bibliothek erwerben.

Johannes Heers Liederbuch ist kein Einzelfall. Wie er legen damals zahlreiche Musikliebhaber, die manchmal auch in persönlichem Kontakt untereinander stehen, Sammelhandschriften an. Diese Sammlungen entstehen häufig während der Studienzeit ihrer Besitzer. So vermitteln sie auch eine Vorstellung davon, was Studenten in den Universitätsstädten musizieren. Und sie sind für ihre Besitzer so wichtig, dass sie die Liederbücher über lange Zeit immer wieder ergänzen: Musik ist im 16. Jahrhundert offensichtlich ein unabdingbarer Bestandteil von Allgemeinbildung, Erholung und Geselligkeit.

## NÄGELI & BACH

Mit einem unüberbietbaren Superlativ kündigte 1818 der Zürcher Musikschriftsteller und Verleger Hans Georg Nägeli ein Vorhaben an: nämlich die Publikation des *grössten musikalischen Kunstwerkes aller Zeiten und Völker*. Gemeint war damit Bachs *h-Moll Messe*. Die Partitur der Messe war nach Vater Bachs Tod an Sohn Carl Philipp Emanuel übergegangen. Nach dessen Tod 1788 fand sich dafür kein Käufer, und so erwarb sie 1805 schliesslich Nägeli. Das Vorhaben einer Publikation der Messe erwies sich jedoch für Nägeli allein als eine Nummer zu gross: Erst 1833 erschienen (nur) die Teile Kyrie und Gloria im Druck, und zwar als Gemeinschaftsunternehmen von Nägeli in Zürich und Simrock in Bonn. Die Veröffentlichung der andern Teile hat Nägeli, der 1836 starb, nicht mehr erlebt.

Mit andern Werken Bachs war Nägeli jedoch erfolgreicher gewesen: 1801 hatte er das *Wohltemperierte Clavier* und 1802 die *Kunst der Fuge* im Druck veröffentlicht. Diese ersten Druckausgaben – im 18. Jahrhundert waren Bachs Werke zumeist nur in Abschriften erhältlich – dokumentieren zusammen mit andern Ausgaben in Deutschland und Österreich das nun erwachende breite Interesse an der Musik Bachs. Der Einfluss Bachs zeigt sich aber auch bei Nägelis Ausgaben zeitgenössischer Komponisten in der Reihe *Répertoire des Clavecinistes*. (Auffällig der Titel: Das Fortepiano war ein noch neues Instrument, und so wurde aus Verkaufszwecken betont, dass die Werke auch auf dem Cembalo spielbar waren.) In dieser Reihe erschienen Werke von Muzio Clementi und seinem Schüler Ludwig Berger, dessen *Präludium & Fuge a-Moll* sich deutlich an Bach orientiert. Der Innerschweizer Franz Xaver Schnyder von Wartensee studierte um 1810 einige Zeit bei Nägeli; in dessen Nachlass fand sich Schnyders *Inventio*. Den Werken berühmter Zeitgenossen wie Clementi und Beethoven stellte Nägeli auch seine eigenen Werke an die Seite, so die *Douze Toccaten pour le Piano-Forté* (1808).

## LAVATER & HAYDN

Ende Dezember 1781 ist **Joseph Haydn** ziemlich erbost. Sein Zorn gilt dem Wiener Verleger Artaria. Dieser hatte in einem Inserat der Wiener Zeitung *6 ganz neue Quartetten* von Joseph Haydn angekündigt, die in den nächsten vier Wochen erscheinen sollten. Gute Reklame – warum also sollte der Komponist darüber erbost sein? Haydn hatte gleich zwei Gründe. Erstens waren die Quartette noch nicht fertig. Zweitens aber hatte der geschäftstüchtige Komponist in mehreren Briefen die Quartette in eigenhändigen Abschriften zur Subskription angeboten. Und zwar wesentlich teurer als Artarias Druck. So bestand nun die Gefahr, dass mögliche Subskribenten kein Interesse mehr an Haydns teuren Abschriften zeigen würden.

Drei dieser Briefe sind erhalten; einer davon ging mit Datum 3. Dezember 1781 an den Zürcher Pfarrer von St. Peter und damals berühmten Autor **Johann Caspar Lavater**. Dem Komponisten sei bekannt, dass in Zürich und Winterthur viele Herren Liebhaber und grosse Kenner & Gönner der Tonkunst seien. Ihnen solle Lavater Haydns Angebot bekannt machen. Haydn wirbt für die Quartette (op. 33) mit dem Argument, dass sie auf *gantz neu (und) Besondere Art* geschrieben seien. Tatsächlich waren seit Haydns letzten Quartetten (op. 20) zehn Jahre vergangen, und die neuen Quartette zeigen sich in einem neuen Stil: weniger gelehrt in den Finalsätzen (keine Fugen mehr wie in op. 20, statt dessen meist Rondoform), das ehemalige Menuett zum witzigen Scherzo umgeformt, Anklänge an das Parlanto der Opera buffa und manchmal auch an Volksmusik, wie auch ein heiterer und leichter Grundduktus.

# STREICH-/ INSTRUMENTE / und BOGEN / in moderner und alter MENSUR /

ISLER IRNIGER SENNHAUSER

GEIGENBAUMEISTER AG

Hirschengraben 22 · 8001 Zürich · t 044 262 03 80 · f 044 262 03 81 · info@geigenbaumeister.ch · www.geigenbaumeister.ch



So 23. März 16.00 h Lavatersaal vis-à-vis Kirche St. Peter

KONZERTGESPRÄCH UND CD-TAUFE  
mit John Holloway und Daniel Manhart

17.00 h Kirche St. Peter

FLOWERS OF ENGLAND  
MUSIK DER ENGLISCHEN RENAISSANCE

John Dowland Lachrimae Antiquae  
(1563-1626)

Henry Purcell Fantasy upon One Note  
(1659-1695)

John Dowland Lachrimae Antiquae Novae

William Lawes 2 Aires a 4  
(1602-1645)

John Dowland Lachrimae Gementes

John Jenkins Fantasia 12 for 2 Trebles and Bass  
(1592-1678)

John Dowland Lachrimae Tristes

Thomas Morley Lamento for 2  
(1557/8-1602)

John Dowland Lachrimae Coactae

Matthew Locke Fantasy and Ayre from  
(1621/23-1677) «The Broken Consort» for 2 Trebles and Bass

John Dowland Lachrimae Amantis

William Lawes Fantasia and Aire in C for 5

John Dowland Lachrimae Verae

## JOHN HOLLOWAY & ENSEMBLE

John Holloway	Violine, Viola und Leitung
Monika Baer	Violine, Viola
Renate Steinmann	Viola
Susanna Hefti	Viola
Martin Zeller	Violoncello

Renaissance

Renaissance

Dowlands **Lachrimae-Pavanen** faszinieren mich seit vielen Jahren. Die aussergewöhnliche, fast hypnotische Schönheit der Musik, und die langsame, doch unabänderliche Reise, die die sieben Stücke darstellen, sind Grund genug, sie spielen zu wollen. Und dann ist da das Titelblatt: «... set for the lute, viols, or violons...». Die heute übliche Aufführungsweise setzt Gamben (viols) und Laute (lute) ein, denn Dowlands originale Publikation platziert die Lautentabulatur auf dem gleichen Notenblatt wie die fünf Streichinstrumente. Seine Besetzungsangaben scheinen mir jedoch ausdrücklich auch andere Möglichkeiten zu bieten, darunter auch diejenige eines Violin-Consorts ohne Laute. Wie andere gültige Besetzungen verleiht dies der Musik eine spezielle Klangfarbe sowie ganz eigene Möglichkeiten der Deklamation und des Ausdrucks.

John Holloway

Dowlands Pavanen bilden den Roten Faden durch ein Programm, das eine kurze Geschichte der polyphonen Instrumentalmusik Englands skizziert. Bestimmt ist diese Musik für das Gamben-Consort (John Holloway interpretiert sie alternativ mit einem Violin-Consort), und ihre vorherrschende Form ist die freie Fantasy oder Fantasia, später auch Fancy genannt. John Jenkins und William Lawes sind dabei die ältesten Komponisten, die ganz im Geist der Renaissance komponieren; Henry Purcell ist ihr letzter Vertreter, der mit seinen Fantasien eine damals, zur Zeit des Barocks, veraltete Kunst nochmals zu neuem Leben erweckt. Sozusagen in der Mitte dieser Tradition stehen John Dowlands fünfstimmige Lachrimae-Pavanen, 1604 gedruckt. Die Pavane ist ein langsamer Tanz im Zweiertakt mit dem metrischen Muster lang – kurz – kurz.

Der Ausgangspunkt aller sieben Pavanen Dowlands ist das Anfangsmotiv mit vier Noten seines Lieds *Flow, my tears, fall from your springs*, das sich in seinem *Second Booke of Songs* findet (Fliesst, meine Tränen, fliesst aus eurem Quell) und das seinerseits auf einem früheren Lautenstück basiert. Die lange Anfangsnote symbolisiert dabei das Anschwellen der Träne im Auge, die drei folgenden stehen für ihr Niederrinnen auf der Wange. Jede der Lachrimae-Pavanen beginnt mit diesem Motiv, das Dowland in immer neuen Varianten verarbeitet. Die lateinischen Titel deuten dies an, und sie deuten auch darauf hin, dass zu Dowlands Zeit Tränen nicht immer ein Zeichen von Trauer sein mussten:

Alte Tränen (eine instrumentale Version des Lieds *Flow, my tears*) – Alte Tränen erneuert – Seufzende Tränen – Traurige Tränen (mit Zitaten aus Dowlands Lied *I saw my lady weep*) – Erzwungene Tränen (Krokodilstränen?) – Tränen des/der Liebenden – Echte Tränen.

### FLORES DE ESPAÑA Musik der spanischen Renaissance

- Gregorianisch/Oud** Kyrie in festivitibus Beatissimae Virginis Mariae
- Mahmoud Turkmani** *Improvisation*
- Johannes Anchieta (1462-1523)** Virgo et mater  
Domine Jesu Christe
- Mahmoud Turkmani** *Improvisation*
- Johannes Anchieta (?)** In passione Domini
- Pedro de Escobar (ca. 1465 - ca. 1535)** Stabat Mater
- Gregorianisch/Oud** Sanctus de Beatissima Maria
- Mahmoud Turkmani** *Improvisation*
- Antonio Ribera (um 1500)** Rex autem David
- Alonso Dalva (um 1500)** Patris Sapiencia
- Gregorianisch/Oud** Agnus Dei in festivitibus Beatissimae Virginis Mariae

#### chant 1450

- Javier Robledano Cabrera Countertenor
- Daniel Manhart Tenor
- Nicolas Savoy Tenor
- Simon MacHale Bariton
- Ismael Arróniz Bass

**Mahmoud Turkmani** Oud

Musik in Spanien klang um 1500 sehr unterschiedlich. Einerseits übernahm man von den damaligen musikalischen Zentren Europas (Norditalien, Frankreich, Burgund) die Kompositionstechniken der mehrstimmigen Kirchen- und Hofmusik. Andererseits brachten verschiedene zugewanderte Kulturen ihre eigenen musikalischen Traditionen nach Spanien: Juden, Mauren (Araber), Gitanos (Zigeuner). So entstand ein Nebeneinander von zwei sich kaum berührenden Musikwelten, die sich in ihrer Funktion, Schriftlichkeit und sozialen Gebundenheit stark unterschieden. Das Programm *Flores de España – Spanische Vokalmusik der Renaissance* – führt diese beiden Welten zusammen: *chant 1450* singt geistliche A-cappella-Stücke, *Mahmoud Turkmani* improvisiert dazwischen auf der Oud, einer arabischen Laute – wobei er beide Welten in seinem Spiel auch verbindet: einerseits die arabische Improvisation auf dem traditionellen Instrument der arabischen Musik, andererseits die Kompositionstechniken der westlichen Kultur.

*Flores de España* gleicht einer Entdeckungsreise: Alle Vokalstücke dieses Programms wurden aus der Mensuralnotation, wie sie um 1500 in Gebrauch war, transkribiert. Unter den Komponisten ist nur ein einziger Name einem grösseren Kreis von Interessierten bekannt: Juan de Anchieta (Johannes Anchieta), ein wichtiger Komponist des spanischen Hofes, der bisher viel zu wenig gewürdigt wurde. Dazu kommen Werke von weiteren Komponisten aus verschiedenen Quellen; die namhaftesten sind der Cancionero de Segovia oder der Cancionero de Barcelona. Dass dabei Musik-Perlen, die seit langer Zeit in alten Manuskripten geschlummert haben, neu erklingen, ist das wichtigste Ziel dieses Programms.



**STREICHINSTRUMENTE  
BOGEN**  
BAROCK · KLASSISCH · MODERN

**RAST  
Geigenbauer**

Hans Peter Rast / Felix Rast Mühle Hirslanden

Forchstrasse 244 Fon +41 (0)44 422 43 43  
CH-8032 Zürich Fax +41 (0)44 381 07 03  
info@rast-violins.ch www.rast-violins.ch

Beratung  
An- und Verkauf  
von alten und  
neuen Instrumenten

Reparaturen  
Restaurationen  
Reglagen

Schüler- und  
Mietinstrumente  
Zubehör

Fr 28. März 18.30 h Lavatersaal vis-à-vis Kirche St. Peter

KONZERTGESPRÄCH MIT STEPHAN MACLEOD

19.30 h Kirche St. Peter

**JOHANN HERMANN SCHEIN:  
FONTANA d'ISRAEL – ISRAELS BRÜNNLEIN**

O Herr, ich bin dein Knecht – 1  
Freue dich des Weibes deiner Jugend – 2  
Die mit Tränen säen – 3  
Ich lasse dich nicht – 4

**Girolamo Frescobaldi (1583-1643)** Toccata aus *Fiori musicali* (1635)  
Dennoch bleibe ich stets an dir – 5  
Wende dich, Herr, und sei mir gnädig – 6  
Zion spricht: Der Herr hat mich verlassen – 7  
Ich bin jung gewesen – 8  
Da Jakob vollendet hatte – 10

– Pause –

Lieblich und schöne sein ist nichts – 11  
Der Herr denkt an uns – 9  
Ist nicht Ephraim mein teurer Sohn – 12  
Siehe an die Werk Gottes – 13  
Unser Leben währet siebenzig Jahr – 15

**Girolamo Frescobaldi (1583-1643)** Toccata aus *Fiori musicali* (1635)  
Herr, lass meine Klage – 17  
Siehe, nach Trost war mir sehr bange – 18  
Ach Herr, ach meiner schone – 19  
Was betrübst du dich, meine Seele – 21  
Lehre uns bedenken – 25

**GLI ANGELI GENÈVE**

Dorothee Miels, Aleksandra Lewandowska Sopran  
Robert Getchell, Georg Poplutz Tenor  
Stephan MacLeod Bass und Leitung

Giovanna Pessi Harfe  
Hager Hanana Cello  
François Guerrier Orgel

Gli Angeli Genève

Der Komponist war stolz auf seine Publikation. Um seine Leistung allen klar zu machen, gab er seinem Werk einen italienisch-deutschen Doppeltitel, *Fontana d'Israel – Israels Brunnlein* – und strich im Vorwort heraus, dass dies Musik *auff Italian-Madrigalische Manir* sei.

1623 veröffentlichte **Johann Hermann Schein (1586-1630)** diese Sammlung mit fünf- und sechsstimmigen Kompositionen. Von den 26 Texten stammen 23 aus dem Alten Testament; drei haben eine andere Herkunft. Das Alte Testament, vor allem die Sammlung der Psalmen, ist die Quelle, der «Brunnen», in dem frühbarocke Komponisten besonders häufig ihre Texte finden: Manche, die Schein aufgreift, vertonen auch seine Zeitgenossen Samuel Scheidt und Heinrich Schütz. Es sind bildhafte, stark emotionale und sprachlich stringente «Kernsprüche», die Lebenserfahrungen, persönliche Gestimmtheit oder religiöse Wahrheiten formulieren.

Im Zentrum dieser Musik steht also der Text. Dient die Musik dementsprechend nur dazu, den Inhalt des Textes adäquat in Tönen darzustellen? Ja und nein. Ganz im Sinn des italienischen Madrigals ist die Musik zwar das künstlerische Mittel, um Bilder, Emotionen und Sinngehalt des Textes in Klang umzusetzen – das ist die moderne *Italian-Madrigalische Manir*, die Schein auf deutsche Texte überträgt. Allerdings tut er dies strikt innerhalb eines fünf-, gelegentlich sechsstimmigen Satzes, der den Gesetzen der Mehrstimmigkeit – und nicht nur der Wortausdeutung – verpflichtet ist. Die Stücke des *Israels Brunnlein* sind also ebenso sehr Motetten im Sinn der Spätrenaissance wie Madrigale im Sinn des Frühbarocks.

Schon in seinem *Banchetto musicale* (1617), einer Sammlung von Tanzsuiten, formulierte Schein im Vorwort sein künstlerisches Credo: Er wolle mit seiner Musik *bey der christlichen Andacht, bey Verrichtung des Gottesdienstes und auch ziemlicher (geziemender) Ergötzlichkeit bei ehrlichen (ehrenhaften) Zusammenkünften dienen*. Vielleicht war dieses Bekenntnis zum Geziemenden in diesem Moment sehr angebracht, denn ein Jahr zuvor hatte Schein in Leipzig das Amt des Thomaskantors übernommen. Dort hatte er allerdings auch, als erst 23jähriger Student der Rechtswissenschaft, sein erstes Opus veröffentlicht: *Venus Krantzlein*, mit seufzenden und schmachtenden Liebesliedern. In diesem Stil folgt 1626 ein *Studenten-Schmauss a 5*. Die leichtfüssigen Trinklieder wurden der *Iöblichen Compagni de la Vieno-Biera* gewidmet.

Besonderen Gefallen beim Publikum fand aber Scheins *Musica boscareccia oder Waldliederlein auff Italian-Villanellische Invention* – auch hier der italienisch-deutsche Doppeltitel samt Hinweis auf den Stil der italienischen Villanella. Die Sammlung erlebte mehrere Auflagen. Als Scheins Hauptwerk dieser weltlichen Villanellen und Madrigale gilt die Sammlung der *Diletti pastorali oder Hirtenlust* von 1624, zu der Schein die Texte selbst schrieb.

Natürlich wäre es nicht angegangen, dass ein Thomaskantor ausschliesslich oder hauptsächlich weltliche Musik zur Unterhaltung veröffentlichte. Neben dem *Israels Brunnlein* publizierte Schein unter anderem die Sammlung *Cymbalum Sionium* (1615) mit polyphoner Musik im alten Stil, später die beiden Bände der *Opella novella* (1618 und 1626) mit geistlicher Musik im neusten konzertanten Stil.

Ein erstaunlich grosses und vielfältiges Werk – besonders da es im Umfeld eines äusserlich wenig erfreulichen Lebens entsteht: In Deutschland wütet mehr und mehr der Dreissigjährige Krieg; von Scheins Kindern sterben die meisten schon bald, ebenso wie auch seine erste Ehefrau. Und auch den Komponisten selbst suchen immer wieder Krankheiten heim, was schliesslich 1630 zu seinem frühen Tod führt. Stehen vielleicht gerade diese bitteren Erfahrungen hinter der musikalischen Ausdruckskraft des *Israels Brunnlein*?

Gli Angeli Genève

**APÉROKONZERT**  
**OHNE BASS: SONATEN FÜR ZWEI VIOLINEN**

**Gaspard Fritz** (1716-1783) Sonata I F-Dur  
Allegro – Andante – Gratoso

**Louis-Gabriel Guillemain** (1705-1770) Sonata Nr. 2 F-Dur  
Allegro – Largo – Allegro

**Gaspard Fritz** Sonata III G-Dur  
Pastorale: Andante – Allegro – Spiritoso

**Jean-Marie Leclair** (1697-1764) Sonate op. 12 Nr. 2 e-Moll  
Allegro ma poco – Largo –  
Minuetto: non troppo allegro – Allegro

**Studierende der ZHdK**  
Jemma Abrahamyan und Susanne Saksenvik Violine



**MARTIN VOGELSANGER**

Dipl. Restaurator MA

**Restaurierung von historischen Musikinstrumenten**

Hegistrasse 35b 8404 Winterthur/Schweiz Tel. 0041 (0)79 416 63 69

Mail: [info@martinvogelsanger.ch](mailto:info@martinvogelsanger.ch) Site: [www.martinvogelsanger.ch](http://www.martinvogelsanger.ch)

**Drei Schüler von Giovanni Battista Somis**

Heute so gut wie unbekannt, war Giovanni Battista Somis zu seiner Zeit einer der begehrten Violinlehrer. Sein Wohnort Turin war ein Ziel vieler angehender Violinisten, die bei ihm ihr Spiel perfektionieren wollten. Unter ihnen war auch der Genfer Komponist und Violinist **Gaspard Fritz**. (Zu seinem Leben siehe Seite 7).

Somis' berühmtester Schüler war wohl **Jean-Marie Leclair**, der wichtigste Violinist-Komponist im Frankreich des 18. Jahrhunderts. Seine Werke gehören stilistisch zum sogenannten *Goût réuni*, dem vermischten Geschmack, in dem sich französische und italienische Elemente vermischten. Einflussreich war dabei in den frühen Jahren der Stil von Arcangelo Corelli, in den späteren derjenige von Pietro Locatelli. – 1697 in Lyon geboren, kam Leclair 1723 nach Paris, wo seine steile Karriere begann. Dennoch unternahm er immer wieder ausgedehnte Konzertreisen durch Europa. 1730 heiratete Leclair Louise Roussel, eine erfolgreiche Verlegerin. Drei Jahre später wurde er zum *ordinaire de la musique du roy* ernannt – leider gleichzeitig mit seinem Konkurrenten Jean-Pierre Guignon, so dass zwischen den beiden Virtuosen ein Machtkampf um die Führung der *violons du roy* entbrannte. Leclair nahm schliesslich eine neue Stelle am oranischen Hof in Amsterdam an. 1743 kehrte er nach Paris zurück und schrieb dort seine – neben den zahlreichen Sonaten und Concerts – einzige Oper. Seine Leben endet mysteriös: Nachdem er sich von seiner Frau getrennt hat, zieht Leclair in eine zwielichtige Gegend nahe der Bastille und wird dort unter ungeklärten Umständen ermordet.

**Louis-Gabriel Guillemain**, in Paris geboren, erlebt einen ähnlich steilen Aufstieg und allmählichen Niedergang wie Leclair. Auch er studiert in jungen Jahren einige Zeit bei Somis in Turin und erwirbt sich schnell einen Ruf als Violinist. Im gleichen Jahr 1737, in dem Leclair die königliche Kapelle verlässt, wird Guillemain als *ordinaire de la musique du roy* ihr Mitglied. Könnte es sein, dass er Leclairs direkter Nachfolger wurde? Guillemain komponiert und veröffentlicht mehrere Bände mit Sonaten, Divertissements, Caprices und Orchesterwerken (*Symphonies dans le goût italien; Symphonies d'un goût nouveau*) – dazu ein Werk mit dem geheimnisvollen Titel *L'opérateur chinois*. Er tritt jedoch nie als Solist seiner Violinkonzerte auf, da er an starkem Lampenfieber leidet; in späteren Jahren soll er getrunken haben. Als er starb, wurde er in aller Eile bestattet, was auf Selbstmord hindeuten könnte.

**GIOVANNI PIERLUIGI DA PALESTRINA:  
MISSA, MOTETTEN, RICERCARI**

Ricercar del primo tuono

**Kyrie**

**Gloria**

*Hodie beata Virgo Maria*

**Credo**

Ricercar del quinto tuono

**Sanctus – Benedictus**

Ricercar del sesto tuono

*Ave Maria*

Ricercar del ottavo tuono

**Agnus Dei**

*Loquebantur variis linguis*

*Benedicta Sancta Trinitas*

Ricercari aus: Ricercari sopra li tuoni a quattro

Missa aus: Missarum Liber Secundus

Motetten aus: Motecta Festorum totius anni Liber Primus

**Coro della Radiotelevisione svizzera**

**Diego Fasolis** Leitung und Orgel

Coro della Radiotelevisione Svizzera

Leben und Musik von **Giovanni Pierluigi da Palestrina (1525/26-1594)** sind mit der Geschichte der Päpste so verknüpft wie bei kaum einem andern Komponisten.

Diego Fasolis

1550 wird der Bischof der nahe Rom gelegenen Stadt Palestrina zum Papst gewählt; er gibt sich den Namen **Julius III.** Im Jahr danach beruft er Palestrina, den Kapellmeister und Chorleiter der Kathedrale in Palestrina, nach Rom. – Wie der Name «da Palestrina» sagt, stammt die Familie ursprünglich aus dieser Stadt. Der Komponist selbst mag jedoch in Rom geboren sein, wo er jedenfalls 1537 an der Kirche Santa Maria Maggiore Sängerknabe wird. 1544 übernimmt er das Amt an der Kathedrale von Palestrina, wo er auch seine erste Frau Lucrezia Gori heiratet. – In Rom wird Palestrina dank der Berufung durch den Papst Leiter der Capella Giulia, die sich auf die Ausbildung von italienischen Sängern spezialisiert; die ältere Capella Sistina ist dagegen hauptsächlich mit Sängern aus Nordeuropa besetzt. Papst Julius unterstützt Palestrinas Veröffentlichung eines Bandes mit Messen, *Missarum Liber Primus*. Dies ist die erste Publikation dieser Art eines Italieners. Palestrina verdankt die Unterstützung pflichtschuldigst, indem er die *Missa Ecce sacerdos magnus (Seht, das ist der Hohepriester)* an den Anfang des Bandes stellt, und Papst Julius befördert ihn 1555 zum Mitglied der Capella Sistina – dies obwohl der Sistina keine verheirateten Männer angehören dürfen. Und das wird noch Folgen haben.

Julius' Nachfolger wird Papst **Marcellus II.**, er stirbt allerdings bereits nach kurzer Amtszeit. Palestrina widmet ihm ein Werk im zweiten Band seiner Messen (1567), die *Missa Papae Marcelli*. Mit ihr soll Palestrina – so will es die Legende – die mehrstimmige Kirchenmusik «gerettet» haben. Der Papst und das Konzil von Trident störten sich nämlich daran, dass der Text in mehrstimmiger Musik oft unverständlich war; sie wollten diese nun durch den einstimmigen Gregorianischen Choral ersetzen. Mit der *Missa Papae Marcelli* soll Palestrina jedoch demonstriert haben, dass sich Mehrstimmigkeit und Textverständlichkeit durchaus vertragen. Die Legende glaubt auch noch zu wissen, dass Engel den Komponisten zu dieser Musik inspirierten. – Während es diese Diskussion im Zug der Gegenreformation tatsächlich gab, spielte Palestrinas Messe dabei kaum die ihr zugeschriebene Rolle; sie war höchstwahrscheinlich schon früher entstanden. (Eine neuere These besagt denn auch, es sei bei dieser Diskussion mehr um den allzu verzierten Gesangsstil der Sänger als um die komplexe Kompositionsweise der Komponisten gegangen.) Palestrinas Stil kennt jedenfalls auch weiterhin noch andere Möglichkeiten als nur die weich fließende und transparente Textur der *Missa Papae Marcelli*. Andere Messen halten an den alten Kontrapunkt-Künsten fest sowie am Verfahren der Parodie und Paraphrase, nach denen ein Werk auf der Basis einer alten Komposition entsteht.

Einen Karriereknick erfährt Palestrina unter Papst **Paul IV.** Der Papst entfernt aus der Capella Sistina alle Sänger, die verheiratet sind und/oder anstössige Werke wie etwa Madrigale geschrieben haben – auch dies eine Massnahme im Geist der Gegenreformation. Für Palestrina trifft gleich beides zu, veröffentlichte er doch 1555 ein höchst erfolgreiches *Primo libro di madrigali*. In den folgenden Jahren ist Palestrina an verschiedenen Kirchen Roms beschäftigt und komponiert Messen für den Hof von Mantua.

Unter Papst **Pius V.** kann Palestrina in die Capella Sistina zurückkehren. Er ist jetzt wohl der renommierteste Komponist Italiens, erleidet aber auch schwere persönliche Schicksalsschläge: An der Pest sterben zwei Söhne, ein Bruder und seine Frau. – Doch ein Jahr danach verheiratet Palestrina sich wieder. Seine zweite Ehefrau ist die verwitwete Besitzerin eines Pelzhandels, was den Komponisten finanziell unabhängig macht. 1584 veröffentlicht er seinen vielleicht grössten «Hit», das *Canticum Salomonis (Hohes Lied der Liebe)*, das elf Mal nachgedruckt wird. Die zum Teil sehr erotischen Texte werden – auch das im gegenreformatorischen Verständnis – als Darstellung der Liebe Gottes zu seiner Kirche gedeutet. Und im fernen Venedig lässt er gleich noch ein zweites (weltliches) Madrigalbuch drucken. In seinem Todesjahr 1592 veröffentlichen seine Kollegen der Capella Sistina einen Druck mit Vesperpsalmen zu Palestrinas Ehren. Er wird im Petersdom begraben.

**Leila Schayegh** gehört zur jungen Generation vielversprechender Barockviolinisten, die sowohl durch ihr facettenreiches Spiel wie durch den Forschungsaspekt ihrer Arbeit auf sich aufmerksam macht. Die Schweizerin absolviert 1999 an der Musikakademie der Stadt Basel bei Raphaël Oleg ihr Solistendiplom mit Auszeichnung. 2002 beschliesst sie, sich auf Violine in alter Mensur zu konzentrieren und beginnt bei Chiara Banchini an der Schola Cantorum Basiliensis ein zweites Studium. 2005 erhält sie das Diplom für Alte Musik. Zur gleichen Zeit ist sie auch Preisträgerin des ersten Wettbewerbs für Barockvioline Premio Bonporti in Rovereto, des Grossen Förderpreiswettbewerbs der Konzertgesellschaft München sowie des Alten Musiktreff Berlin.



Leila Schayegh

Leila Schayegh spielte lange in Chiara Banchinis Ensemble 415 und seit 2006 als Konzertmeisterin in Fabio Bonizzonis La Risonanza. Aufnahmen und Konzerte bringen sie in Kontakt mit René Jacobs, Andrea Marcon, Andreas Scholl, Maria Cristina Kiehr u. a. Seit 2006 tritt sie regelmässig mit ihren Kammermusikpartnern Jörg Halubek und Ilze Grudule auf. Ihre solistische Tätigkeit führte sie an das Festival Alte Musik Zürich, das Festival Internacional de Organo in Leon, das Festival Bach de Lausanne sowie zu Konzerten und Festivals in Holland, Deutschland, Israel, Lettland und Litauen. Von 2006 bis 2009 war sie Dozentin für Barockvioline an der Hochschule für Musik Karlsruhe. Seit September 2010 unterrichtet sie als Nachfolgerin von Chiara Banchini an der Schola Cantorum Basiliensis.

Neben ihrer Konzerttätigkeit beschäftigt sich Leila Schayegh auch mit Themen der Forschung, die direkten Bezug zur künstlerischen Praxis aufweisen. Einen Schwerpunkt legt sie dabei auf die Verzierungsstile und -techniken besonders des empfindsamen Stils. Ihre bisherige Diskographie umfasst CD- und DVD-Produktionen u. a. bei den Labels Glossa, Pan Classics, Harmonia Mundi France. Zuletzt ist ihre CD *Leclair and his Rivals* erschienen.

La Cetra

**La Cetra** konstituierte sich als Barockorchester 1999 auf Initiative des damaligen Direktors der Schola Cantorum Basiliensis, Peter Reidemeister. Der Name des Orchesters wurde bei Antonio Vivaldi entlehnt, der seine 1727 in Amsterdam erschienenen Violinkonzerte op. 9 *La Cetra* betitelte – *die Leier (Zither)*, das Instrument von Orpheus und Apollo. La Cetra konnte sich schnell unter die Spitzenorchester der historisch orientierten Musikpraxis einreihen. Erfolge bei wichtigen internationalen Festivals, Auftritte in den bedeutendsten Konzertsälen Europas sowie eine Vielzahl von Rundfunk- und CD-Produktionen dokumentieren den dynamischen Aufstieg des jungen Orchesters. 2011 feierte La Cetra mit zwei Mozart-Aufnahmen sein Debüt bei der Deutschen Grammophon. Ihnen folgte die CD «Nouveau Monde» mit Patricia Petitbon.

Die hochspezialisierten MusikerInnen haben zumeist ein Studium an der Schola Cantorum Basiliensis, der schweizerischen «Kaderschmiede» der Alten Musik absolviert. Darüber hinaus gibt es eine intensive Zusammenarbeit mit der Forschungsabteilung der Schola Cantorum Basiliensis. So wird der kreative musikalische Prozess flankiert und befruchtet durch die aktuelle musikwissenschaftliche Forschung. Das bezeugen Aufführungen und Aufnahmen einer Reihe faszinierender «Ausgrabungen» und ein eigenständiger Zugriff auf Werke des bekannten Repertoires. Je nach den Erfordernissen arbeitet das Ensemble dabei mit einer Reihe renommierter Gastdirigenten, darunter Jordi Savall und René Jacobs. 2009 konnte Andrea Marcon als Künstlerischer Leiter gewonnen werden. Ausdrückliches Credo des Ensembles ist, dass die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem historischen Instrumentarium, der Aufführungspraxis und dem geschichtlichen Umfeld der gespielten Werke letztlich immer nur einem einzigen Zweck dient: die Musik von gestern für Menschen von heute hautnah erfahrbar zu machen. Dafür wurde La Cetra 2009 der Europäische Preis für Alte Musik verliehen.



**Jemma Abrahamyan** wurde 1985 in Jerevan (Armenien) geboren. Im Alter von sechs Jahren begann sie Violine zu spielen. 2002 schloss sie die Jerevaner Spezialschule für Musik ab. Danach besuchte sie das Staatliche Konservatorium in Jerevan in der Klasse von Professor Henrik Smbatyan und schloss dieses Studium im Jahr 2007 ab. Seit 2013 studiert sie an der Zürcher Hochschule der Künste in der Klasse von Ilya Gringolts. Sie nahm an vielen verschiedenen Festivals wie dem Festival Pablo Casals in Prades teil und spielte als Solistin mit mehreren Orchestern in Armenien. Derzeit ist sie Primaria des Jerevan String Quartet.



**Susanne Saksenvik** wurde 1986 in Bodø (Norwegen) geboren und begann mit acht Jahren mit dem Violinspiel. Sie hat einen Bachelor- und Masterabschluss der Norwegischen Akademie für Musik in Oslo, wo sie bei Professor Isaac Schuldman studierte. In Norwegen nahm sie an Meisterkursen von Detlef Hahn, Stephan Barratt-Due und Lars Anders Tomter teil. Ihr letztes Masterstudienjahr hat sie als Erasmusstudentin in Basel bei Ilya Gringolts verbracht. Seit September 2013 studiert sie beim gleichen Lehrer in Zürich und absolviert einen Master in Performance mit Schwerpunkt Orchester. Als Geigerin des Duos Memento spielt sie seit vielen Jahren Kammermusikkonzerte und trat an diversen Festivals auf. 2013 spielte sie im Gstaad Festival Orchestra mit.

## Susanne Saksenvik · Jemma Abrahamyan

## Els Bieseemans

**Els Bieseemans**, geboren in Antwerpen, ist auf verschiedenen Tasteninstrumenten zu Hause und konzertiert in den meisten europäischen Ländern, in Japan, in Kanada und in den USA auf Clavichord, Fortepiano, modernem Klavier, Cembalo und Orgel. Nach ihrer Ausbildung in Klavier, Orgel und Kammermusik an der Hochschule für Musik in Löwen (Belgien) absolvierte Els Bieseemans ein Fortbildungsstudium auf Fortepiano (Jesper Christensen) und Orgel (Andrea Marcon, Wolfgang Zerer) an der Schola Cantorum Basiliensis in Basel. Sie gewann mehrere Preise bei renommierten internationalen Wettbewerben in Vilnius, Tokio, Prag, Paris und Montréal. Im August 2012 gewann sie den ersten Preis beim Arpschnitger-Wettbewerb in Bremen. Einen Monat später erschien ihre erste Hammerklavier-CD mit dem Zyklus «Das Jahr» und andere Klaviermusik von Fanny Hensel Mendelssohn, erstmalig eingespielt auf historischem Flügel. Ebenfalls erschienen sind CD-Aufnahmen mit symphonischer Orgelmusik aus Belgien und Frankreich sowie mit dem Orgelgesamtwerk von Maurice Duruflé. Ausserdem realisierte sie verschiedene Aufnahmen für den belgischen und den Schweizer Rundfunk SRF 2 Kultur. Eine neue CD ist in Planung.



Els Bieseemans konzertierte als Solistin mit verschiedenen Kammerorchestern und führte das gesamte Orgelwerk von J. S. Bach in 19 Konzerten auf. Seit 2010 ist sie als Musikerin und künstlerische Leiterin der Konzertreihe an der Reformierten Kirche Zürich-Wiedikon tätig. Neben ihrer solistischen Karriere gibt sie verschiedene Meisterkurse und fungiert häufig als Jurorin bei Internationalen Wettbewerben.



**Monika Baer** studierte bei Robert Zimansky am Conservatoire de musique de Genève, wo sie das Lehr- und Solistendiplom erwarb. Es folgten Jahre intensiver Auseinandersetzung mit Alter Musik, welche sie auch an die Hochschule für Musik in Dresden zu John Holloway führte. Von 1999 bis 2004 arbeitete sie als Konzertmeisterin des Kammerorchesters Basel mit Dirigenten wie Christopher Hogwood, Philippe Herreweghe und Giovanni Antonini. Seit 1995 spielt Monika Baer als Zuzügerin im Orchester der Oper Zürich und ist stellvertretende Konzertmeisterin des dortigen Barockorchesters La Scintilla. Als Kammermusikerin setzt sie sich ebenso für barocke Raritäten wie für zeitgenössische Musik ein und tritt regelmässig mit Ensembles wie den Kammersolisten Zug oder dem Ensemble der Barockmusikwochen Ernen auf. Sie leitet das Barockorchester concerto poetico und wirkt als Gastkonzertmeisterin bei diversen anderen Barockorchestern. Monika Baer ist Dozentin für Barockvioline und Kammermusik an der Zürcher Hochschule der Künste.



**Renate Steinmann** schloss ihre Studien an der Musikhochschule Winterthur Zürich in den Fächern Violine (Nora Chastain) und Viola (Wendy Enderle) ab. Schon während den Studienjahren beschäftigte sie sich intensiv mit historischer Aufführungspraxis. Künstlerische Impulse holte sie sich bei John Holloway und Thomas Hengelbrock in Meisterkursen. Bei Elizabeth Wallfisch (London) nahm sie über mehrere Jahre Unterricht und ergänzte ihre Ausbildung im barocken wie klassischen Repertoire. Seit der Gründung der J. S. Bach-Stiftung St. Gallen im Herbst 2006 ist sie Konzertmeisterin dieses Orchesters unter der Leitung von Rudolf Lutz. Ausserdem ist Renate Steinmann Konzertmeisterin des Zürcher Barockorchesters und spielt in verschiedenen Schweizer Formationen, darunter La Scintilla (Oper Zürich) und dem Ensemble Turicum. Neben einer vielfältigen Konzerttätigkeit unterrichtet sie Violine, Viola und Kammermusik an der Kantonsschule Wettingen (AG).

**Renate Steinmann · Monika Baer**

**Martin Zeller · Susanna Hefti**

**Susanna Hefti** setzte bereits während ihren Studien an der Hochschule Zürich bei Christoph Schiller ihren Schwerpunkt auf historische Aufführungspraxis sowie zeitgenössische Musik. Sie konzertiert regelmässig mit verschiedenen Formationen wie dem Ensemble Turicum und ist Solobratschistin des Zürcher Barockorchesters. Mehrere Jahre war sie Stimmführerin im St.Galler Kammerensemble und hat in dieser Zeit das Orchester massgebend in der historischen Aufführungspraxis geprägt. Seit der Gründung des Orchesters der J. S. Bach-Stiftung St. Gallen ist sie dessen Solobratschistin. Susanna Hefti unterrichtet an der Musikschule Zürich.



**Martin Zeller** studierte Violoncello an der Musikhochschule Zürich bei Markus Stocker und Claude Starck sowie in London bei William Pleeth. Danach studierte er an der Schola Cantorum Basiliensis Barockcello bei Christophe Coin und Viola da gamba bei Paolo Pandolfo. Martin Zeller ist Solocellist im Kammerorchester Basel und ausserdem ein renommierter Gambist und Barockcellist. Er spielte in diversen auf historische Aufführungspraxis spezialisierten Ensembles: I Barocchisti Lugano, I Sonatori della Gioiosa Marca, Orchestre Baroque de Limoges, Orchestre des Champs-Élysées. Er spielt im Gambenconsort Trio Lupo (mit Christophe Coin und Guido Balestracci). Kammermusik- und Soloeinspielungen erschienen bei MV Cremona, Tactus, Zig-Zag und MA Recordings. Martin Zeller ist Dozent für Barockcello an der Zürcher Hochschule der Künste und an der Hochschule der Künste in Bern. Er unterrichtet ausserdem an der alljährlichen Kammermusikakademie im Hindemith-Musikzentrum in Blonay.





Das hochkarätige, international besetzte Ensemble **Leones** hat sich unter Leitung von **Marc Lewon** der Aufführung *Früher Musik* verschrieben. Dabei stehen die genaue Kenntnis der originalen Quellen, eine verinnerlichte Vertrautheit mit den historischen Musikstilen, Virtuosität und Lebendigkeit der Aufführung an vorderster Stelle. Ein Markenzeichen ist die Entdeckung bislang unbekannter Werke aus Mittelalter und Renaissance. Hier setzt das Ensemble Leones mit Pionierarbeit und Neuinterpretationen ein. In seinen Konzerten und CD-Einspielungen, regelmässig in Kooperation mit dem Schweizer Radio SRF, setzt es neue Akzente: 2011 erschien das Debut-Album *Les fantaisies de Josquin* (5 diapasons). Mit der 2012 veröffentlichten, hochgelobten CD *Neidhart – A Minnesinger and His Vale of Tears* offeriert Leones eine neue Hör-Art des Minnesangs – und steckt damit gleichzeitig grob den Rahmen seiner musikalischen Bandbreite ab: hier die Einstimmigkeit des 13. Jhs. (Neidhart), dort Instrumentalmusik um 1500 (Josquin Desprez). 2013 erschien das dritte Album «Colours in the Dark» mit Instrumentalmusik von Alexander Agricola. Alle drei Aufnahmen wurden für die International Classical Music Awards ICMA nominiert. Das Ensemble konzertiert mit grossem Erfolg auf den Bühnen renommierter Festivals wie dem *Stockholm Early Music Festival*, dem *Heidelberger Frühling* oder den *Niedersächsischen Musiktagen*. Seine Mitglieder kommen u. a. aus der Talentschmiede der *Schola Cantorum Basiliensis*; sie spielen ebenso bei anderen führenden Ensembles für Mittelalter- und Renaissance-Musik, auch in Zusammenarbeit mit Solisten wie *Andreas Scholl*, *Dominique Vellard* und *Benjamin Bagby*.

**Marc Lewon** ist Spezialist für Musik des Mittelalters und der Renaissance. Nach Studien in Musikwissenschaft und Altgermanistik an der *Universität Heidelberg* absolvierte er ein weiteres Studium bei Crawford Young (Laute), Kathleen Deneen (Gesang) und Randall Cook (Vielle) an der *Schola Cantorum Basiliensis*, wo er mit Auszeichnung abschloss. In ihm vereinigt sich die Verbindung von instrumentaler Virtuosität (Lauten, Vielle) und Forschergeist, mit der er neue Herausforderungen für die Aufführungspraxis sucht. Als international konzertierender Musiker arbeitet er – neben seinem eigenen *Ensemble Leones* – mit führenden Ensembles und Solisten wie *Andreas Scholl*, *Crawford Young* und *Benjamin Bagby* und tritt durch zahlreiche CD- und Rundfunk-Einspielungen sowie Publikationen über *Frühe Musik* in Erscheinung. Darüber hinaus gibt er Meisterklassen und Ensemblekurse und ist musikalischer Berater für die *Tage Alter Musik & Literatur in Worms* sowie für *Klangraum Dobra* in Österreich. Als Doktorand promoviert er an der Universität Oxford mit Forschungsstelle an der Universität Wien.

Marc Lewon

Foto © Jiří Sláma, 2010

Ensemble Leones

**Ulrike Hofbauer** studierte Gesang und Gesangspädagogik an den Hochschulen Würzburg und Salzburg und an der Schola Cantorum Basiliensis. Zu ihren massgeblichen Lehrern zählen Sabine Schütz, Evelyn Tubb und Anthony Rooley. Die Sängerin musizierte als Solistin unter anderem mit Singer Pur, dem Collegium Vocale Gent, L'Arpeggiata, L'Orfeo Barockorchester und Cantus Cölln und arbeitete mit Andrew Parrott, Philippe Herreweghe, Christina Pluhar, Andrea Marcon, Gustav Leonhardt und Jörg-Andreas Bötticher zusammen. Neben Radiomitschnitten dokumentieren CD- und Film-Produktionen die Vielseitigkeit der Sängerin. Auf der Opernbühne sang sie u. a. an den Theatern Basel, Bern und Magdeburg; 2013 wurde sie für die Titelrolle von Händels *Almira* in die USA zum Boston Early Music Festival eingeladen.

Mit ihrem eigenen Ensemble *savādi* gewann sie 2003 den York Early Music International Young Artists Wettbewerb und 2004 den Van Wassenaer Concours in Den Haag. Grösser besetzte Projekte verwirklicht Ulrike Hofbauer mit ihrem Ensemble &cetera. Die intensive Beschäftigung mit musikalischer Rhetorik, Ornamentik und dem Stil des «recitar cantando» bildet einen Schwerpunkt ihrer künstlerischen Arbeit.

**Raitis Grigalis**, in Riga geboren, wuchs in der reichen musikalischen Tradition und Chorkultur Lettlands auf. Prägende Jahre verbrachte er in der Chorschule des Rigauer Doms. Er studierte an der Musikakademie Riga und erhielt dort 1999 sein Diplom in Chordirigieren. Grigalis gründete das Vokalensemble der St. Peterskirche Riga, wo er die historisch orientierte Musizierweise vorantrieb. 1999 ging er nach Basel, wo er bis 2004 im Hauptfach Gesang an der *Schola Cantorum Basiliensis* bei *Richard Levitt* und *Andreas Scholl* studierte. Später arbeitete er auch eng mit Evelyn Tubb, Anthony Rooley und Dominique Vellard zusammen. Als einer der vielversprechendsten jungen Sänger Basels tritt er in ganz Europa solistisch auf wie auch als Mitglied des Ensembles *Gilles Binchois*, des *Ferrara Ensembles*, *The Consort of Musicke* und *White Raven*. Zahlreiche CD-Einspielungen dokumentieren sein künstlerisches Schaffen. Sein Repertoire umfasst ein breites Spektrum von Werken des Mittelalters bis zur Romantik.

**Jane Achtman** studierte an der Akademie für Alte Musik in Bremen bei Sarah Cunningham (Gambe) und an der Schola Cantorum Basiliensis bei Paolo Pandolfo (Gambe) sowie Randall Cook (Vielle). Sie schloss das Studium 2002 mit dem Diplom für Alte Musik im Bereich Mittelalter/Renaissance ab. 1997 gründete sie mit Irene Klein das Ensemble *Musicke & Mirth*, welches sich auf die Gambenmusik von 1540 bis 1760 spezialisiert. Seit der Gründung wurde das Ensemble mehrfach Preisträger von Wettbewerben und konzertierte in ganz Europa. Vier CDs sind bisher bei Raumklang und Ramée erschienen: *Musicke & Mirth* (2001), *Die Spinne im Netz* (2004), *Feuer und Bravour* (2009) und *Division-Musick* (2012). Jane Achtman ist Mitglied der Ensembles *The Harp Consort*, *Accentus* und *Unicorn* und arbeitet mit renommierten Persönlichkeiten wie Kees Boeke, Pedro Memelsdorff und René Jacobs zusammen. Sie hat 24 CDs für verschiedene Labels aufgenommen. Ihre rege Konzerttätigkeit führte sie bisher durch ganz Europa, nach Israel, China, Japan, Iran und in die USA. Ab 2013 leitet sie an der Hochschule für Künste Bern ein Forschungsprojekt zur Herstellung historischer Darmsaiten.

Das Ensemble **Tetraktys** wurde 2000 von Kees Boeke gegründet. Bisher hat es sieben CDs für das eigene Label O-live Music produziert, darunter Chansons von Guillaume Dufay oder Balladen von Andrea da Firenze aus dem Squarcialupi-Codex. Das bisher anspruchsvollste Projekt, begonnen 2008, ist eine Gesamtaufnahme des Chantilly-Manuskripts; bisher sind Volume 1 und 2 erschienen. Soeben herausgekommen ist eine Auswahl Lieder aus Johannes Heers Liederbuch. Volume 3 des Chantilly-Manuskripts wird im März 2014 aufgenommen.

**Kees Boeke** wurde in Amsterdam geboren. Er studierte Blockflöte bei Frans Brüggem und Cello bei Anner Bijlsma am Königlichen Konservatorium Den Haag. Nach dem Abschluss 1969 gründete er Quadro Hotteterre und war ebenfalls Mitgründer von Sour Cream (1972), Little Consort Amsterdam (1978) und Mala Punica (1989). 2003 gründete er zusammen mit Jill Feldman das Mittelalter-Ensemble Tetraktys. Er war auch Mitglied von Roberto Ginis Gambenconsort Il Concerto delle Viole.



1970 begann Kees Boeke in Den Haag und in Amsterdam zu unterrichten. Seit 1990 ist er Professor für Blockflöte und Alte Musik an der Zürcher Hochschule der Künste und am Institut für Alte Musik in Trossingen, wo er seit 2006 die Abteilung für Mittelalter- und Renaissance-Musik leitet. Neben weltweiten Meisterkursen auf dem Gebiet Blockflöte und Alte Musik begann Kees Boeke 1996 seine Arbeit als musikalischer Leiter des Ensemble Cantica Symphonia, mit dem er Vokalwerke von Costanzo Festa und Guillaume Dufay aufnahm. Darüber hinaus spielt er auf mittlerweile über 60 LPs und CDs.

Kees Boeke ist selbst auch Komponist und bildet zusammen mit Antonio Politano das Elektronik-Blockflöten-Duo Duix. Das Ensemble spezialisiert sich auf das Spiel der Bassflöte und führt hauptsächlich Italienische Komponisten auf. Kees Boeke ist Herausgeber Alter und Zeitgenössischer Musik und nimmt seit 2003 exklusiv für sein eigenes Label O-live Music auf (www.o-livemusic.com). Er lebt in der Toskana.

**Zsuzsi Tóth** wurde in Ungarn geboren, wo sie im Alter von sieben Jahren mit dem Klavierspiel begann. An der Universität Szeged studierte sie klassischen Gesang. Noch während des Studiums erhielt sie ein Stipendium des ungarischen Staates wie auch der Niederlande. Am Königlichen Konservatorium Den Haag beendete sie das Bachelor-Studium und erwarb sich das Masterdiplom als Studentin von Peter Kooij, Jill Feldman and Rita Dams. Danach besuchte sie weitere Meisterklassen und gewann Preise an verschiedenen Wettbewerben.



Als Solistin gab Zsuzsi Tóth Konzerte mit Ensembles wie *Collegium Vocale Gent*, *L'Arpeggiata*, *Le Concert Lorrain*, *Collegium 1704 (Václav Luks)*, *Nederlandse Bach Vereniging* und *Tetraktys*. Zsuzsi Toth singt auf mehreren CDs, unter anderen Bach-Motetten, das Requiem von T. L. de Victoria oder die Italienischen Madrigalen von H. Schütz. Sie ist auf mehreren CDs von Tetraktys und einer Monteverdi-Anthologie des Ensembles L'Arpeggiata zu hören.



Nach seiner musikalischen Ausbildung in Frankreich mit Schwerpunkt Violine und Komposition beschäftigte sich **Baptiste Romain** intensiv mit den Repertoires des Mittelalters und der Renaissance. Auf seine Ausbildung am *Centre de Musique Médiévale* in Paris folgte ein Studium an der *Schola Cantorum Basiliensis* mit zusätzlichen Lektionen am *Conservatoire National Supérieur* in Lyon. Baptiste Romain bemüht sich stets um neue Klänge und Techniken, um den hohen Anforderungen der historischen Musikpraxis gerecht zu werden. Darüber hinaus beschäftigt er sich mit Gesangsbegleitung, historischer Improvisation und früher Instrumentalmusik. Für Konzerte und Aufnahmen arbeitet er u. a. mit dem *Ensemble Gilles Binchois*

(Dominique Vellard), *per-sonat* (Sabine Lutzenberger) und *Tetraktys* (Kees Boeke). Zudem unterrichtet er mittelalterliche Musik an der Universität von Besançon. 2012 erschien die erste CD mit seinem eigenen Ensemble *Le miroir de musique*.

**Silvia Tecardi** wurde in Rom geboren. Mit neun Jahren begann sie, die Viola da Gamba zu spielen. An der Schola Cantorum Basiliensis studierte sie später Gambe bei Paolo Pandolfo sowie Vielle bei Randall Cook und Crawford Young. Silvia Tecardi lebt heute in der Schweiz und spielt mit Ensembles wie La Morra, Tetraktys, Les Flamboyants, L'Amoroso, La Chapelle Rhénane und Musicke&Mirth. Sie hat verschiedene CDs aufgenommen. Neben ihren musikalischen Aktivitäten schreibt Silvia Tecardi eine Dissertation über den Komponisten Carlo Milanuzzi und besucht weiterhin Kurse bei Wieland Kuijken, Pere Ros und Hille Perl. Vor kurzem hat sie zusammen mit dem Tenor David Munderloh und dem Lautenisten Julian Behr das Ensemble Comus gegründet und beschäftigt sich deshalb mit dem Spiel und Repertoire der Lyra-Viol, der kleinsten Bassgambe.





**John Holloway** ist einer der Pioniere der Alte-Musik-Bewegung in Grossbritannien. Nach einer Begegnung mit Sigiswald Kuijken im Jahr 1972 begann er, parallel zur modernen Geige auch die Barockvioline zu spielen. Mit dem von ihm gegründeten Barockensemble L'Ecole d'Orphée spielte er die erste Gesamtaufnahme von Händels instrumentaler Kammermusik auf alten Instrumenten ein. Er konzertierte mit herausragenden Kollegen wie Emma Kirkby, Stanley Ritchie, Andrew Manze, Davitt Moroney, Lars Ulrik Mortensen und Jaap ter Linden. Seine CD-Produktionen umfassen u. a. eine grosse Serie mit Werken von D. Buxtehude, sämtliche Violinsonaten von J. S. Bach, G. F. Händel und A. Corelli sowie Triosonaten von G. Ph. Telemann. Seine Einspielung von H. I. F. Bibers «Mysterien-sonaten» (ausgezeichnet mit dem Gramophone Award) gilt bis heute als Referenzaufnahme.

Seit 1997 hat John Holloway eine CD-Reihe für ECM New Series aufgenommen, darunter die Sonaten und Partiten von J. S. Bach für Violine solo. John Holloway ist einer der erfahrensten Konzertmeister der Alte-Musik-Szene. Er war langjähriger Konzertmeister von Andrew Parrotts Taverner Players und Roger Norringtons London Classical Players und leitete von der Geige aus viele Konzerte mit The Academy of Ancient Music, Les Arts Florissants, dem Dresdner Barockorchester, Concerto Köln oder dem Freiburger Barockorchester.

John Holloway war Professor für Barockvioline an der Guildhall School of Music and Drama, London, Gastprofessor an der Schola Cantorum Basiliensis und am Early Music Institute of Indiana University, Bloomington/USA. Er leitete Workshops und Meisterklassen in den meisten europäischen Ländern und in den USA. 1999 wurde er Professor für Violine und Streicher-Kammermusik an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber in Dresden. Seit 2006 ist er überdies Künstlerischer Leiter des jährlich stattfindenden Internationalen Wettbewerbs und Meisterkurses «Violine in Dresden».

Biographien des Ensembles siehe S. 30/31



**chant 1450** besteht seit 2003 und singt das geistliche und weltliche Repertoire des 15. und 16. Jahrhunderts. 2005 sang chant 1450 eine erste Konzertreihe *La contenance angloise – Geistliche Vokalmusik des 15. Jahrhunderts* mit grossem Erfolg in der Schweiz. Es folgten seither über 150 Konzerte in Deutschland, Italien und Tschechien sowie Auftritte an renommierten Festivals wie etwa dem Rheingau Festival, dem Montalbâne Festival oder dem Festival Alte Musik Zürich. Bisher sind die folgenden vier CDs erschienen:

Du fond de ma pensée – Psalmen und Chansons der frankofonen Reformation (2007)

Et lux perpetua – Trauermusik der Renaissance (2009)

La contenance angloise – Der englische Stil in der Musik Burgunds im 15. Jahrhundert (2010)

Flores de España – Orient & Okzident in Spanish Renaissance (2013), mit M. Turkmani, Oud. chant 1450 pflegt ein selten zu hörendes Repertoire, etwa die grossen A-cappella-Messen des 15. Jahrhunderts oder die Psalmotetten der französischen Reformation um 1570. Als Spezialität verfolgt chant 1450 eine offene Zusammenarbeit mit Künstlern aus anderen Genres, etwa mit dem Oud-Spieler Mahmoud Turkmani, der Autorin Melinda Nadj Abonji oder mit dem Perkussionisten Lucas Niggli. [www.chant1450.ch](http://www.chant1450.ch)



Der innovative Komponist, Gitarrist und Oudspieler **Mahmoud Turkmani** gilt als Erneuerer und Brückenbauer zwischen zeitgenössischer westlich-klassischer und arabisch-traditioneller Musik. In Halba (Libanon) aufgewachsen, studierte er 1983-1989 am Moskauer Konservatorium klassische Gitarre und Komposition. Weitere Studien folgten bei Oscar Ghiglia (Basel), Juan Carmona (Andalusien) und Stephan Schmidt (Bern). Schmidt weckte in ihm das

Bedürfnis, seine eigene musikalische Sprache zu entwickeln. Über mehrere Jahre hinweg erarbeitete Mahmoud Turkmani seine eigene musikalische Welt, die, basierend auf seinem multikulturellen Hintergrund, eine eigenständige Form und Ausdruckskraft fand. Zurzeit unterrichtet Mahmoud Turkmani Gitarre und Oud am Konservatorium Bern. Er ist der Gründer des Gitarrenquartetts *Ludus*, deren CD *Nuqta* 1999 erschien. Weitere CDs sind *Fayka* (2002), *Zakira* (2004) und *Ya Sharr Mout* (2008).

Mahmoud Turkmani tritt als Solist und in verschiedenen Formationen in vielen europäischen und arabischen Ländern auf. Seit 1994 komponiert er für namhafte Musiker/innen und Orchester, wie zum Beispiel Keyvan Chemirani, Barry Guy, Patricia Kopatchinskaya, Conrad Steinmann, Matthias Ziegler, Ensemble Aspecte, Nouvel Ensemble Contemporain, Eos Gitarrenquartett, Berner Symphonie-Orchester, Kairo Symphonie-Orchester u. a. Im multimedialen Projekt *Ya Sharr Mout* experimentiert Mahmoud Turkmani mit Video, Wort und Ton. [www.mahmoudturkmani.com](http://www.mahmoudturkmani.com)

**Gli Angeli Genève** wurden 2005 von Stephan MacLeod gegründet. Das Ensemble konzentriert sich vor allem auf die Musik von Johann Sebastian Bach; seit acht Jahren führt es in Genf dessen Kantaten integral auf. Es besteht aus einer speziellen Mischung einerseits von Stars der Alten Musik aus dem In- und Ausland sowie andererseits von vielversprechenden Nachwuchstalenten aus der Region Genf. Bei Sony hat das Ensemble zwei CDs mit barocken Kantaten von Buxtehude bis Bach aufgenommen, die von der Kritik sehr positiv aufgenommen wurden; in Gramophone wurden sie als «Editor's Choice» nominiert. Bisher gastierte Gli Angeli Genève beim Festival von Utrecht, bei den Thüringer Bachwochen, waren auf Tournee in Belgien, Holland und der Schweiz und erfuhren die Wertschätzung sowohl von Publikum wie Fachkritik.



**Stephan MacLeod** wurde in Genf geboren. Er studierte zuerst Violine und Klavier, danach Gesang bei Michèle Moser und Ursula Buckel in Genf, bei Kurt Moll an der Kölner Musikhochschule und Gary Magby am Conservatoire de Lausanne. Er singt vor allem in Oratorien und Konzerten und tritt regelmässig auf mit Dirigenten wie Philippe Herreweghe, Jordi Savall, Masaaki Suzuki, Hans-Christoph Rademann, Daniel Harding, Christophe Coin, Philippe Pierlot, Frieder Bernius, Gustav Leonhardt (†), Joos van Immerseel sowie Paul van Nevel, in dessen Huelgas Ensemble er fünf Jahre lang erster Bassist war.

Sein Operndebut gab Stephan MacLeod 2001 in Brüssel (La Monnaie) und sang seitdem in Produktionen in Genf, Köln, Bilbao, Toulouse oder Venedig. Seine Solistenkarriere führte ihn in fast alle europäischen Länder, nach Israel, Japan, China, Südamerika, USA und Kanada. Er singt auf mehr als 65 CDs. Stephan MacLeod ist Gründer und Leiter des Ensembles Gli Angeli Genève. Er wird mehr und mehr angefragt, Bachs Werke zu dirigieren, so zum Beispiel 2015 die Matthäus-Passion in der renommierten Reihe der *Nederlandse Bachvereniging*. Seit 2013 ist er Professor für Gesang an der Musikhochschule in Lausanne.



**Diego Fasolis** vereint Flexibilität und Virtuosität mit stilistischer Strenge – eine Synthese, die vom Publikum und von der internationalen Kritik hoch geschätzt wird. Seit 1986 ist er Mitarbeiter von Radiotelevisione Svizzera, seit 1993 Chefdirigent der Vokal- und Instrumental-Ensembles von RTSI und seit 1998 der Barocchisti. Als Gastdirigent arbeitet er mit Ensembles wie RIAS Kammerchor Berlin und Sonatori de la Gioiosa Marca, mit Institutionen wie La

Scala Milano, Opera di Roma und der Arena di Verona zusammen, sowie darüber hinaus mit den wichtigen Schweizer Orchestern. Seine über hundert Radio-, Fernseh- und CD-Aufnahmen erhielten von der Fachpresse höchste Anerkennung.

Diego Fasolis schliesst sein Studium in den Fächern Orgel, Klavier, Gesang und Orchesterleitung am Konservatorium (Zürcher Hochschule der Künste) ab; er bildet sich dann in Paris auf der Orgel weiter sowie in Cremona in historischer Aufführungspraxis. Er führt das gesamte Orgelwerk von Bach, Buxtehude, Mozart, Franck und Liszt auf. 2011 verleiht ihm Papst Benedikt XVI. den *Doctor honoris causa* auf dem Gebiet der Geistlichen Musik. Seit 2012 arbeitet er kontinuierlich mit Cecilia Bartoli zusammen, so für die Aufnahme von Werken von Agostino Steffani. 2013 gewinnt er gleich zwei ECHO Klassik-Preise.

Der **Coro della Radiotelevisione Svizzera** wird 1936 von Edwin Loehrer gegründet und erlangt bald internationale Anerkennung durch seine Rundfunk- und Platten-Aufnahmen von italienischer Musik des 16. und 17. Jahrhunderts. Nach Edwin Loehrer, Francis Travis und André Ducret wird die Leitung des Chors 1993 Diego Fasolis anvertraut. Mit ihm beginnt eine reiche Konzert- und Aufnahmetätigkeit, die dem Chor die Anerkennung als eines der besten Vokalensembles von heute einträgt.

Disco d'oro, Grand Prix du Disque, Diapason d'or, Höchstbewertung in FonoForum, Alte Musik Aktuell, Grammy Award und die Höchstbewertung A in Amadeus sind einige der Auszeichnungen, die dem Coro RTSI von der Fachpresse für seine CD-Produktionen bei internationalen Labels zugesprochen werden. Claudio Abbado (†), Michel Corboz, Ton Koopman, Robert King, Alain Lombard und Michael Radulescu sind unter den Dirigenten, die für die musikalische Qualität des Coro RTSI höchstes Lob finden. Dank seiner flexiblen Struktur wählt Cecilia Bartoli den Chor für eine neue Inszenierung von Bellinis «Norma» beim Pfingstfestival 2013 in Salzburg.

**Forum und Festival Alte Musik Zürich** Postfach 517 · CH 8044 Zürich  
 Tel/Fax: +41 (0)44 252 63 23  
 E-mail: forum@altemusik.ch  
 www.altemusik.ch

*Vorstand* *Präsidium*  
 Monika Baer Martina Joos  
 David Hanke Roland Wächter  
 Martina Joos  
 Martin Korrodi *Patronat*  
 Roland Wächter Alice und Nikolaus Harnoncourt  
 Martin Zimmermann Hans-Joachim Hinrichsen  
 Alexander Pereira

*Ehrenmitglieder*  
 Peter Reidemeister *Sekretariat*  
 Matthias Weilenmann Monika Kellenberger

*Redaktion* *Werden Sie Mitglied:*  
 Roland Wächter Einzelmitglied Fr. 60.–  
 Juniormitglied Fr. 20.–  
*Visuelle Gestaltung* Paar-Mitglieder Fr. 100.–  
 Johanna Guyer Gönner Fr. 600.–  
 PC: 84-58357-5

Preise Festival altemusik@ch		Normal	Mitgl.	Stud. / KL
21. März	Leila Schayegh, La Cetra	38.–	28.–	15.–
22. März	4 Stationen Alte Musik in Zürich: Stadtwanderung 4 Konzerte <b>Reservation online erwünscht, Platzzahl beschränkt</b>	58.–	44.–	20.–
	Stadtwanderung Einzelkonzert (nur Tageskasse)	18.–	12.–	10.–
	Abendkonzerte Theater Rigiblick	58.–	44.–	20.–
23. März	Flowers (Holloway) / Flores (Chant, Turkmani)	45.–	34.–	15.–
28. März	Gli Angeli Genève: Schein	38.–	28.–	15.–
30. März	Coro / Fasolis: Palestrina	38.–	28.–	15.–
<b>Festivalpass</b> (1 Konzert gratis)		155.–	116.–	60.–
Als FAMZ-Mitglied erhalten Musik-StudentInnen der ZHdK und der Universität Zürich freien Eintritt. Treppenhaus- / Apérokonzert sowie Symposium: Eintritt frei Übliche Ermässigungen. KulturLegi (KL) · Carte blanche an der Abendkasse 20%				

**Vorverkauf ab 1. März 2014:**  
 Jecklin +41 (0) 44 253 76 76 oder www.altemusik.ch  
 Vorverkauf Theater Rigiblick: ticket@theater-rigiblick.ch  
 Programmänderungen vorbehalten

## Die Festivals des Forums Alte Musik Zürich

- Herbst 2002 Unterwegs
- Herbst 2003 Dasein
- Herbst 2004 Eppur si muove
- Herbst 2005 Festen – 10 Jahre Forum Alte Musik
- Herbst 2006 Zentren
- Frühling 2007 Dietrich Buxtehude (+1707)
- Herbst 2007 Rokoko
- Frühling 2008 Tenebrae
- Herbst 2008 Habsbvrgr
- Frühling 2009 Ekstase & Anbetung
- Herbst 2009 Henry Purcell (\*1659)
- Frühling 2010 Ludwig Senfl
- Herbst 2010 Die Elemente
- Frühling 2011 Iberia
- Herbst 2011 Humor
- Frühling 2012 Komponistinnen
- Herbst 2012 Himmel & Hölle
- Frühling 2013 Zahlenzauber
- Herbst 2013 Ferne Musik
- Frühling 2014 altemusik@ch
  
- Herbst 2014 Bach-Brüder (C. Ph. E. Bach \*1714)

## Die CDs des Forums Alte Musik Zürich

Fanny Hensel-Mendelssohn: «Das Jahr» und andere Klaviermusik – Els Biesemans, Fortepiano  
 Ludwig Senfl: «All Ding ein Weil». Lieder und Instrumentalstücke – Ensemble LA CACCIA  
 «Made of Melting Snow». Elizabethan Consort Songs – Ensemble RAYUELA  
 «Flores de España». Spanish Renaissance – chant 1450 mit Mahmoud Turkmani, Oud  
 Lachrimae or Seven Tears von John Dowland (u. a.) – John Holloway und Ensemble

Die CDs sind zum Preis von 25.– Fr. (plus Porto) beim Sekretariat bestellbar

Wir danken herzlich:  
 Präsidialdepartement Stadt Zürich, Zürcher Hochschule der Künste,  
 Cultours – REISEN ZUR KUNST, Rahn Kulturfonds, Ilse-Stammer-Meier-Stiftung,  
 Schüller-Stiftung, Artepilha Stftung, SRF 2 Kultur

Festival Alte Musik Zürich Herbst 2014

# BACH-BRÜDER

Zum 300. Geburtstag von Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788)

Fr 26. Sept. Kirche St. Peter

**C. Ph. E. Bach: Kantaten, Oden, Lieder, Kammermusik**

**Isa Katharina Gericke** Sopran

**Akademie für Alte Musik Berlin**

Sa 27. Sept. Kulturhaus Helferei

**Kammermusik der Bach-Brüder**

**Camerata Köln**

Sa 04. Okt. Kulturhaus Helferei

**C. Ph. E. Bach: Claviermusik**

**Christine Schornsheim** Cembalo und Clavichord

**Kristian Bezuidenhout** Fortepiano

So 05. Okt. Kirche St. Peter

**Orchestermusik der Bach-Brüder**

**Roel Dieltiens** Violoncello

**Les Passions de l'Ame Bern**

Studierende der ZHdK spielen ein eigenes Programm

Änderungen vorbehalten